

plötzlicher Tod im Januar 1963 riss eine große Lücke in seine Partei, die durch den strategisch geschickteren Harold Wilson gefüllt wurde (vgl. S. 173). Noch heute spricht man vom ›Gaitskellism‹, um eine reformerische Ausrichtung der *Labour Party* zu bezeichnen.

Verbrechen: Der Mordfall Ruth Ellis

Der Fall selbst war eindeutig, und die Geschworenen benötigten gerade einmal eine Viertelstunde, um zu einem Schuldspruch zu gelangen: Die 28-jährige Ruth Ellis, deren Beruf mal als Nachtclub-Hostess, mal als Model angegeben wurde, hatte vier Schüsse auf ihren drei Jahre jüngeren Liebhaber abgegeben, der es mit der Treue nicht so genau genommen und die Affäre hatte beenden wollen; noch am selben Abend hatte Ellis in der Polizeistation des Londoner Viertels Hampstead ein Geständnis abgelegt. Die Frage für das Gericht war einzig, ob es sich um vorsätzlichen Mord oder Totschlag handelte: Der Richter ließ keinen Zweifel daran, dass die Frau in Heimtücke gehandelt hatte, so dass die Todesstrafe verhängt wurde. Da die Anwälte nicht in Berufung gingen, konnte nur noch ein von mehreren Tausend Bürgern unterstütztes Gnadengesuch an den Innenminister Ruth Ellis retten. Das Gesuch wurde am 12. Juli abgelehnt, am Morgen darauf fand im Holloway-Gefängnis die Exekution statt.

Die Szenen, die sich am Tag der Hinrichtung vor dem Gefängnis abspielten, waren an Sensationslust kaum zu überbieten: Schon in der Nacht versammelte sich eine laut singende und rufende Menge, die von der Polizei in Schach gehalten werden musste. Während viele das Ereignis wie ein Volksfest feierten, begehrten andere Einlass, um mit Ruth Ellis zu beten. Schüler aus einer nahe gelegenen Schule schwänzten den Unterricht, um später als ›Augenzeugen‹ die Details des Todes durch den Strang berichten zu können.

Der Mordfall Ellis ist nicht nur deshalb bemerkenswert, weil zum letzten Mal in Großbritannien eine Frau hingerich-

tet wurde, bevor die Todesstrafe zehn Jahre später unter Innenminister Roy Jenkins ausgesetzt und 1969 endgültig abgeschafft wurde – ein ähnlicher Fall in Frankreich fast zur gleichen Zeit zeigte auch auf drastische Weise kulturelle Unterschiede zwischen zwei europäischen Nationen auf: Während dort das ›Verbrechen aus Leidenschaft‹ mit einer Bewährungsstrafe von zwei Jahren geahndet wurde, schien die Leidenschaft der Ruth Ellis eher noch strafverschärfend gewirkt zu haben. Vielen Kontinentaleuropäern bot sich mit der Masseneuphorie, die die Hinrichtung auslöste, zudem ein eher ungewohntes Bild des englischen Nationalcharakters, der einem gängigen Klischee zufolge als fair und allen extremen Gefühlsäußerungen abhold galt: Die Szenen erinnerten an Augenzeugenberichte über Hinrichtungen im 18. Jahrhundert, die als massenträchtige Spektakel inszeniert wurden, durch das Verlesen von *Memoirs* der Schuldigen aber zugleich als moralisches Exemplum dienen sollten.

Der Henker von Ruth Ellis, Albert Pierrepoint, der aus einer altehrwürdigen Scharfrichterfamilie stammte, ging ein Jahr später in Pension. Er konnte auf die Exekution von 433 Männern und 17 Frauen zurückblicken. Später sprach er sich gegen die Todesstrafe aus.

Film: *The Ladykillers* von Alexander Mackendrick

Alexander Mackendricks äußerst erfolgreicher Film beschließt die Reihe der sogenannten Ealing-Komödien, so benannt nach dem Standort der Studios, in denen ab 1947 mit *Kind Hearts and Coronets* (Robert Hamer, 1949), *Passport to Pimlico* (Henry Cornelius, 1949), *The Lavender Hill Mob* (Charles Crichton, 1951), *The Man in the White Suit* (Alexander Mackendrick, 1951) und *The Titfield Thunderbolt* (Charles Crichton, 1953) Werke gedreht wurden, die eine besondere Aura der ›Englishness‹ ausstrahlen: oft skurril und exzentrisch, von einem Humor, der trotz gelegentlicher Grausamkeit tolerant und gutmütig wirkt, durchsetzt mit schauspielerischen